Die Festung begann im vorigen Jahrhundert zu bröckeln: Schützenvereine – einst reine Männerdomänen – öffneten sich nach und nach auch für Frauen. Etwa 320 000 gibt es mittlerweile in Deutschland, Vereine führen sie jedoch selten. Im Gau Werdenfels gibt es zwei Ausnahmen: Das Tagblatt stellt sie in einem Doppelporträt vor.

Ausgleich in den Bergen: Christine Magold erholt sich hoch oben von ihrem stressigen Alltag. FOTO: PRIVAT

Die Spätstarterin

Christine Magold lebt für die SG Hubertus Oberammergau

VON RICHARD STAAB

Oberammergau – Christine Magold hat natürlich nicht wissen können, welch' Lawine auf sie zurollt. Die vielen Stunden, die sie für die jungen Schützen geopfert hat. Die vielen Erfolge, die sie nach zig Jahren noch antreiben. Aber auch die vielen Sorgen, die ihre Ehrenämter mit sich bringen. 2002, als sie als Schatzmeisterin bei der SG Hubertus Oberammergau anfing, kümmerte sie sich nur ums Geld. Ihre Arbeit blieb überschaubar. Als aber vier Jahr später ihr Sohn in den Verein eintrat, beschloss sie, auch noch im Jugendbereich zu helfen. Heute führt Magold als Schützenmeisterin den Verein im vierten Jahr.

Die Ammertalerin hat noch nie Wert auf Titel gelegt. Sie packt einfach an. Jugendleiter René Kirsten, dessen Arbeit sie sehr schätzt, hilft sie im Training, fährt zu Vergleichsschießen und Gaumeisterschaften, zu Sichtungslehrgängen und Bezirksrundenwettkämpfen – alleine schon, weil Jugendleiter Kirsten kein Auto hat. Im Gau engagiert sie sich seit 2011 für den Nachwuchs und steht seit der großen Umstrukturierung 2016 einem Dreier-Team als Jugendsportleiterin vor. Man könnte sagen: Magold lebt für den Nachwuchs. Die Zahlen untermauern ihren Einsatz. Ein Drittel der Schützen in Oberammergau sind Jugendliche. Noch mehr – ihr größter Wunsch – möchte sie gewinnen. Das gilt auch für Erwachsene. Sie sucht nach „Menschen, die gefestigt sind und schon im Beruf stehen". Bei der SG hat es Magold mit ihrem Vorstandsteam geschafft, dass seit Jahren mehr Teilnehmer zu den Vortelschießen kommen. Sie warb mit dem Auflageschießen für Ältere, mit einer neuen Waffe (der Luftpistole), mit neuen Preisen und Pokalen. Um den ganzen Verein zu finanzieren, geht sie ebenfalls neue Wege. Neben Mitgliedsbeiträgen, Gästeveranstaltungen und Spenden nimmt die SG Hubertus mit Diensten bei anderen Großveranstaltungen Geld ein. Im Gau dürfte es keinen Verein geben, der seine Schützen auf diese Weise einbindet. Ohne diese Einnahmen wäre weder der Umbau des Schießstands, noch die Neugestaltung des Schützenstüberls möglich gewesen.

Ihr Engagement auf Vereins- und Gauebene schätzt sie im Schnitt auf zwei Arbeitstage die Woche. Möglich ist es nur, weil die Köchin seit 2000 beruflich selbstständig arbeitet. Magold führt in Oberammergau eine Frühstückspension mit zwölf Betten. Ohne die Bereitschaft der

Beim Shoppen lässt Magold „die Sau raus"

Familie, die manchmal zurücksteht, würde vieles nicht gelingen. Manchmal muss selbst die Powerfrau „Kraft tanken". Sie rennt dann auf einen Berg und genießt den Ausblick. Ein- oder zweimal im Jahr fährt sie mit einer Freundin shoppen – nach Innsbruck oder München. „Da lasse ich mal die Sau raus." Magold bedauert, dass andere Dinge zu kurz kommen. Daheim in der Oberpfalz spielte sie Posaune. In Oberammergau, wo sie seit 1988 wohnt, genießt sie Musik nur passiv, liebt Musicals, das Orchester sowie den Chor im Ort und geht zu allen Aufführungen Christian Stückls. Nur wegen der Musik, die entspannt.

Denn Ehrenämter belasten. Allein die Anforderungen in der Gaujugendsportleitung haben sich seit dem Einstieg vor sechs Jahren verdreifacht. Einfach so wegstecken lässt sich das trotz guter Arbeitsteilung nicht. „Mürbe" mache sie, dass einige das Ehrenamt nicht anerkennen. Im Gegenteil: „Manche Vereine erwarteten Profiarbeit – wie in einem Vollzeitjob." Magold rechnet vor: „Würde ich den gesetzlichen Mindestlohn erhalten, könnte ich jedes Jahr nach Mauritius fliegen." Tatsächlich gibt's nur Benzin-Geld. Auch das mangelnde Interesse – beispielsweise am gauinternen Vergleichsschießen, an dem sich seit Jahren nicht einmal die Hälfte der Vereine mit der Jugend beteiligt – möchte sie nicht akzeptieren. „Ich leide daran. Manchmal bin ich am Zweifeln, ob ich noch die richtige Person bin." Andererseits freut sie sich immer wieder über Gespräche mit Kaderschützen, „die mich motivieren weiterzumachen".

Gegen ein Ende sprechen auch die Kinder, die sie begleitet und fördert. Magold freut sich riesig, wenn ihre Schützlinge selbst gesteckte Ziele erreichen, sie Dankbarkeit zurückbekommt und es einige bis in den Gaukader und auf Bezirks- und Landesmeisterschaften schaffen. Im Verein gelingt das derzeit nur einigen Mädchen. In Magolds Augen kein Zufall. Sie hält Mädels in der Pubertät für leistungsstärker. „Sie sind nicht so hibbelig." Buben haben eher eine „freche Goschn", sagt sie. Magold sieht nur Vorteile, wenn Kinder möglichst früh zum Verein stoßen. Man könne sie noch biegen. Außerdem lernen die Kleinen mehr, schneller und vergessen die Techniken nicht – wie beim Radlfahren. Es geht auch anders. Dafür ist Magold selbst das beste Beispiel. Erst mit 20 Jahren zeigte ihr Arbeitskollege Raimund Kagerer, heute Sportleiter der SG, den Schießsport, der vor allem den Kopf fordert. Magold sagt: „Schießen ist gut fürs Hirn."

Zielsicher: Im Schnitt trifft Agnes Wohlketzetter 380 Ringe im Rundenwettkampf, der Gau-Liga. FOTO: MAYR

Die Meisterschützin

Agnes Wohlketzetter, Loisachtaler Eschenlohe, ist eine Multi-Talent

VON RICHARD STAAB

Eschenlohe – Um den Wandel der Zeit zu illustrieren, wählt Agnes Wohlketzetter (50) das Beispiel Angela Merkel. Der Vergleich bietet sich an: Merkel, die erste Frau im Bundeskanzleramt. Wohlketzetter, die erste Frau an der Spitze der SG Loisachtaler Eschenlohe.

Vor einigen Jahren wäre das nicht denkbar gewesen. In Eschenlohe, einem 1500-Einwohner-Dorf, leben sie für Brauchtum und Tradition. Für manche mag es gewöhnungsbedürftig sein, dass eine Frau in der Fahnenabordnung vorne mitmarschiert, Grabreden hält, Kränze niederlegt. Andrerseits: Eschenlohes Trachten- und Veteranenverein, klassische Männerdomänen, haben Wohlketzetter gut aufgenommen, betont sie. Vielleicht hat dazu ihre Offenheit beigetragen. Sie scheute sich anfangs nicht, Männer um Rat zu fragen. Etwas, was Männern umgekehrt eher weniger liege, glaubt sie. Wohlketzetters Grabreden sind anders, ihre Geburtstagskarten persönlicher, das hört sie oft nach über vier Jahren im Amt.

Davor hatte sie sich als Sportleiterin, Jugendsportleiterin und Zweite Schützenmeisterin engagiert. Sie leitete viele Jahre auch die Volleyballabteilung und half als Zweite Vorsitzende dem SV Eschenlohe. Seit 1999 ist sie außerdem Schatzmeisterin im Schützengau und zählt damit zu den dienstältesten Ausschussmitgliedern. Bereits 2012 erhielt sie das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten. Wie sie die ganzen Ehrenämter mit dem Beruf bei der Kreissparkasse (Stabsbereich Rechnungswesen) und der Familie vereint? „Mit Struktur", sagt sie. Das Wort fällt immer wieder. Ihr Arbeitgeber kommt ihr mit flexiblen Arbeitszeiten entgegen. In der Schießsaison zwischen September und April blockt sie die Termine: Dienstags Rundenwettkampf, donnerstags Jugendtraining, freitags Vortelschießen. Die Spätnachmittage montags (Rückengymnastik) und mittwochs (Nordic Walking) sind „heilig" – als Ausgleich zum Beruf, als Chance, mit Leuten außerhalb des Vereins in Kontakt zu kommen. Aufgaben für den Gau erledige sie am Wochenende. Vorstandssitzungen reduziert sie auf ein Mindestmaß. Die Kollegen sieht sie nach dem Training ohnehin. Sie achtet darauf, dass das Vereinsleben nicht zum Hamsterrad wird. Ihr Mann Reinhard – selbst bei der SG aktiv – verfolgt auch andere Hobbys. So könne man sich gegenseitig im-

Ihr prominentster Zögling: Biathlet David Zobel

mer etwas Neues erzählen, sagt sie.

Stolz ist Wohlketzetter auf die Erfolge der Jugendarbeit. Ihr prominentester Zögling: David Zobel. In der Jugend zeigte sie ihm beim SV Eschenlohe als Erste, wie er ein Luftgewehr zu bedienen hat. Zum rasanten Aufstieg des Biathleten, der auf dem Sprung in den Weltcup ist, habe sie „vielleicht ein kleines Mosaiksteinchen" beigetragen. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat die Eschenloherin geprägt. Sie will den Sport „näherbringen", dem Nachwuchs „eine zweite Heimat geben", Teamgeist vermitteln. Für Jugendliche sei das besser, als vor Computer oder Smartphone zu sitzen, ohne direkten Kontakt zu Gleichaltrigen. Sie könne „fürs Leben" noch „formen". Bei ihr lief es anders. 14 war sie, als ihr Vater, der in Ohlstadt ein Sägewerk betrieb, starb und sie Verantwortung für die Familie übernehmen musste.

Für die Arbeit mit der Jugend hat sie ein Konzept geschaffen. Sie möchte Spaß und Erfolgserlebnisse vermitteln. Bei den Kleinsten funktioniert das nicht, indem sie Ringe zählen. „Zu nüchtern, zu abstrakt", sagt die SG-Chefin. Sie hebt gerade bei den jungen Anfängern die Vorteile des Auflageschießens hervor: Technische Fähigkeiten, die später gute Freihandschützen auszeichnen, lassen sich in diesem Stadium besser üben. Per Handy fotografiert sie am Schießstand, analysiert Fehler, übernimmt Trainingsmethoden aus anderen Sportarten (Volley- und Fußball). Spiel, Geduld, Bildhaftigkeit – sie glaubt, dass Frauen den Vorteil solcher Prinzipien klarer erkennen. Damit Zwölfjährige, die zum Freihandschießen wechseln, nicht alle Schüsse „in die Wand nageln", setzt sie auf fließende Übergänge. Sie arbeitet mit Ziehgalgen, größeren Gaudi-, Wild-, Luftpistolen- und Zimmerstutzenscheiben. Die leuchtenden Augen eines Kinds, wenn es erstmals alle zehn Schuss im Schwarzen untergebracht hat, möchte sie nicht missen.

Ihr reicht das natürlich nicht. Im Wettbewerb sollen's Volltreffer sein. Seit Jahrzehnten schießt sie bei Rundenwettkämpfen. Die internen Vortelschießen hält sie für gutes Training, um das Niveau zu halten. Im Schnitt trifft sie 380 Ringe – ein Top-Wert im Gau. Zu ihren stärksten Zeiten waren es sogar vier mehr. Sie liebt die Präzision, den Zwang, sich bei 40 Schüssen konzentrieren zu müssen. In Oberbayern gab es im vorigen Jahr nur drei bessere: Vor ihr lagen Sonja Pfeilschifter, Bettina Pfeffermann und Johanna Keiluweit – zwei Kader-Athletinnen und die Deutsche Meisterin.